

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 33 (1946)

Rubrik: Regional- und Landesplanung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

tätsgruppe von Alexander Zschokke. Zog schon der Brunnen beim Museum, der in der allgemeinen Redensart bezeichnenderweise nicht Museums- sondern Zschokkebrunnen heißt, geharnischte Proteste auf sein Georgisches Haupt hernieder, so stand am Tage vor der offiziellen Übergabe der Universitätsplastik auf deren Sockel in Mennige zu lesen: it is zschocking. Sie wird von den Gräzisten im weitesten Sinn ebenso angefeindet, wie sich die orthodoxen Jünger Georges dafür bedanken, daß der Urheber der Gruppe dem Georgekreis angehören soll, während sich noch kürzlich die lateinische Seele von André Béguin, sich selbst vergessend, im «Labyrinth» so weit empörte, die verschiedensten Dinge mit dieser Gruppe zu einem unentwirrbaren Knäuel der «horreurs germaniques» zu vermengen. Es wird in der Tat gegenwärtig kaum einen Bildhauer geben, der mehr Angriffsflächen böte als Alexander Zschokke. Weil er nicht nur ein Künstler des Wagnisses, sondern auch des ausgeprägt eigenwilligen Wagnisses ist, das durch seine Wesensart selbst leichter Blößen bietet und der Gefahr ausgesetzt ist, in der Verwirklichung (sichtbarer, leichter greifbar als bei andern) hinter dem großartigen Konzept zurückzubleiben, das gleichwohl in seinem Anspruch der Verwirklichung impliziert ist. Wie schwer es indessen ist, Zschokkes Arbeit bei ihren eventuell wirklichen künstlerischen Schwächen anzugreifen, geht daraus hervor, daß das bisher noch niemand gemacht hat, sondern daß die Ablehnung bei außer-künstlerischen Dingen einhakte, die für den Wert, der sich da behaupten muß, irrelevant sind. – Auch dieses Kind des Kunstcredits steht immerhin, und wenn es die nächste Fasnacht überlebt hat, darf man annehmen, daß es ihm vergönnt sein wird, seine Lebensstärke durch die ihm selber inwohnende Kraft erweisen zu dürfen.

G. Oeri

Regional- und Landesplanung

Neuplanung von Middlesbrough, Nordengland

Die Bürger von Middlesbrough, einer geschäftigen Industriestadt im Norden Englands, gehen neue Wege in der Stadtplanung. Wenn sie im letzten Jahrhundert als Pioniere auf dem Ge-

biere der Eisen- und Stahlerzeugung galten, so wollen sie sich heute einen Ruf bei der Neugestaltung ihrer Vaterstadt schaffen. Der Stadtrat hat beschlossen, von der alten Methode abzugehen, nach der kurzerhand ein fertiger Plan zur Umgestaltung des Stadtgebietes angekauft wird. Die gesamte Stadtbevölkerung soll selbst an der Planung der neuen Quartiere mitwirken. Nötig ist diese Umgestaltung unbedingt. Gilt Middlesbrough doch in England als *die Stadt mit dem phänomenalen Pilzwachstum*. In hundert Jahren hat sich die Bevölkerung vertausendfacht: Betrug die Zahl der Einwohner 1821 noch 133, so war sie bis zum Jahre 1921 bereits auf 133 000 angewachsen. Ein derartiges Wachstum aber schafft Probleme. Die Unzulänglichkeiten im engern Stadtgebiet sind heute unerträglich geworden. Die Stadtplanung von Middlesbrough stellt den Menschen in den Vordergrund. Lange bevor an Straßenzüge, Backsteine und Mörtel zu denken ist, gilt es, sich ein genaues Bild von den Bedürfnissen aller Einwohner zu machen. Dazu hat ein aus London herbeigerufener Stadtarchitekt einen ganzen Stab von Fachleuten um sich versammelt. Mit wissenschaftlicher Gründlichkeit nehmen sie die Untersuchung vor. Da mühen sich Geographen und Wirtschaftswissenschaftler um sorgfältige Abklärung auf ihren Spezialgebieten. Dann ist eine kleine Gesellschaft von Sozialbeamten unterwegs: sie stellen die notwendigen Untersuchungen auf dem Gebiet der Volksgesundheit, des Erziehungswesens, der Jugendorganisationen und des Vereinslebens an. Auch die nachbarlichen Verhältnisse und Erholungsgelegenheiten, die Einkaufsorganisationen und Warenverteilung werden gewissenhaft überprüft. Alle amtlichen Statistiken und jegliches informatorische Material stehen diesen «Diagnostikern» offen.

Das Messen der atmosphärischen Bedingungen in den auseinanderliegenden Stadtgegenden wurde einer freiwilligen Helferschar von Mittelschülern überbunden. Unter der Anleitung des Stadtanalytikers widmen sie sich mit Begeisterung ihrer Aufgabe. 35 Sekundarschüler haben während Tagen eine Verkehrszählung in der Innerstadt durchgeführt. Gegen 50 andere helfen bei der Bestimmung der Luftverunreinigungen. 30 weitere Schüler haben im Geographieunterricht Stadtkarten angefertigt, auf denen die Wohnungen der Schüler aller 30 Stadtschulen säuberlich aufgeführt



Planungsbüro in Middlesbrough



Schüler von Middlesbrough bei Bestimmung der Luftverunreinigung

und ihre Schulwege eingetragen sind. Eine ähnliche Aufgabe haben die Mädchen gelöst. Sie besorgten die entsprechenden Erhebungen über Geburten und Todesfälle, über die Verteilung der Ladengeschäfte und der Heime der verschiedenen Clubmitglieder und ihrer Clublokale. Auf diese Art helfen die künftigen Bürger Middlesbrough's mit, ihrer Stadt ein neues Gesicht zu schaffen.

Jeder Stadteinwohner hat Gelegenheit, seine Mitsprache zeitig geltend zu machen. In vier Ausgaben wurden Fragebogen verfaßt und verteilt: einer für Unternehmer, einer für Ladenbesitzer, ein weiterer für Vereinsvorsteher und der vierte, größte, für Einzelhaushalte. Diese Formulare wollen Auskunft – sowohl von der Hausfrau als auch vom Hauptverdiener in der Familie. Zudem bekommt jeder drei- und zwanzigste Haushalt den Besuch einer der 25 Beamtinnen, die von den Ministerien für Stadtplanung und Information für diese Untersuchung zur Verfügung gestellt wurden. Aus erster Quelle erhalten dadurch die Stadtarchitekten Bescheid über die Wünsche des Volkes beim Wohnungsbau, für den Einkauf, über die Beförderungs-

mittel zum Arbeitsplatz, Freizeitgestaltung usw. und Anregungen für allgemeine städtebauliche Verbesserungen.

Die Regierungsdepartemente sind am Middlesbrougher Plan interessiert: Der Landwirtschaftsminister sorgt dafür, daß gutes Land den Farmern erhalten bleibt und nicht überbaut wird; die wissenschaftliche und industrielle Forschungsstelle steuern ihren Rat über die Anlage von Fabrikbetrieben bei, damit nicht eine chemische Fabrik der ganzen Stadt die Luft verpestet; die Handelskammer, das Kriegsproduktions- und Kriegstransportamt wieder sehen dazu, daß die Verbindungen mit der auswärtigen Industrie möglichst rationell angelegt werden.

Mit all diesen Feststellungen ist die Lösung des städtebaulichen Problems bereits weitgehend vorgezeichnet. Die Anlage der Wohnbauten, Straßen und Plätze, Parks, die Verteilung der Kaufläden, Schulen, Sportplätze, Kirchen, Kinos, Wirtschaften und Vereinshäuser in unmittelbarer Nähe jener Einwohner, denen sie gerade zu dienen haben, wird zum voraus bestimmt. All diese Rapporte der verschiedenen Untersuchungsgruppen sind für die Architekten die unerläßlichen Grundlagen, damit sie die Pläne für die künftige Stadt in möglichst kurzer Zeit ausarbeiten können. Dabei haben die Bürger von Middlesbrough die Überzeugung, bei der Planung der Stadt selbst dabei gewesen zu sein, und die Stadtväter sehen darin gleichzeitig den besten Schutz vor unliebsamer Kritik.

K. M. W.

Aktion für die bauliche Sanierung von Hotels und Kurorten

Tagung der Architektengemeinschaft und Ausstellung der Projekte im Kongreßhaus Zürich, 14. und 15. Dezember 1945

Diese Zusammenkunft galt als Abschluß der bisher durchgeführten Studienarbeit vor allem der Frage der *Weiterführung* der Aktion. Mittel und Wege hierfür aufzuzeigen, bildete der Gegenstand der Referate und Diskussionen.

Das einleitende Referat des Initianten und Leiters der Aktion, *Dr. h. c. Armin Meili*, Arch. BSA, befaßte sich zunächst mit der geleisteten Arbeit: 35 Kurorte wurden in zwei Etappen, beginnend im Jahre 1942, von insgesamt 70 Architekten bearbeitet. Diese als «Aktion B» bezeichnete Studienarbeit befaßte sich mit der generellen Pla-



Projekt eines Pavillon-Hotels für Verbier, von Dr. h. c. Armin Meili, Architekt BSA

nung des Kurortes als Ganzes, wobei diese Studien lediglich als Richtpläne und Anregungen zu betrachten sind. Diese Untersuchungen bezogen sich also nicht nur auf den engeren Hotelbezirk, sondern auf die allgemeinen Fragen der Ortsentwicklung, einschließlich Verkehrs-, Bebauungs- und Zonenfragen. Parallel zur «Aktion B» verlief die «Aktion A», innerhalb deren etwa 800 einzelne Hotels von 80 meist ortsansässigen Architekten inventarisiert wurden. Das heute abgeschlossene Grundlagenmaterial der Aktion setzt sich damit zusammen aus den Richtplänen und Berichten einerseits und aus der Inventarisierung der Hotels andererseits.

Der Referent dankte den anwesenden Architekten für die geleistete große Arbeit, die nun in allgemein zugänglicher Form im vorzüglich ausgestatteten Schlußbericht vorliegt. (Vergleiche die kurze Besprechung in der *Werk-Chronik* 12/1945.)

Der Referent wies auf die Dringlichkeit der Weiterführung der Aktion hin und betonte, daß dies nicht die Sache der Architekten allein sein kann. Sie bedarf der spontanen Initiative der Kurorte selbst und der tatkräftigen Unterstützung von Kantonen und Bund, sowie aller beteiligten Interessentenkreise. Nachdem das Eidg. Amt für Verkehr die Mittel für die bisherigen Arbeiten zur Verfügung gestellt hatte, sollte es möglich sein, weitere Unterstützung beim Bunde zu erwirken. Wir dürfen aber nicht übersehen, daß der praktischen Weiterführung und Verwirklichung der Aktion beträchtliche Schwierigkeiten im Wege stehen, was ja auch für die Bestrebungen unserer Regional- und Landesplanung zutrifft. Die Auffassung im Parlament ist der Kurorterneuerung an und für sich günstig, jedoch fehlen ihr die gesetzgeberischen Grundlagen. Die typisch schweizerische Kompetenzstruktur nach Gemeinden, Kantonen, Bund, steht im Gegensatz

zu einer zentralistischen Aktionstendenz.

Der Referent schlug sodann die Schaffung einer neuen *Zentralstelle für Kurortsplanung* vor, die der Landesplanung einzuordnen ist und die anstelle des heute aufgehobenen «Zentralen Studienbüros für die bauliche Erneuerung von Hotels und Kurorten» zu treten hat. Die verschiedensten Verbände, wie BSA, SIA, VLP, Schweiz. Zentrale für Verkehrswerbung, Schweiz. Fremdenverkehrsverband, Schweiz. Hotelierverein, Schweiz. Hotelrehandlungsgesellschaft, die Transportanstalten u. a. m. sind an dieser neuen Zentralstelle von Anbeginn zu interessieren. Gewisse Ansätze zur praktischen Weiterführung der Aktion sind bereits in einzelnen Orten vorhanden. Sie ergeben sich auf natürlichste Weise durch die von den Kurorten selbst ergriffene Initiative, wie es z. B. in Davos, in Montreux, Klosters, Luzern, Brunnen, Interlaken, Grindelwald, Leysin und an anderen Orten der Fall ist. Zum Schlusse dankte Dr. Meili noch den engeren Mitarbeitern des Studienbüros, Arch. BSA *Theo Schmid*, Architekt *Marti*, Fr. *Frey*, sowie den wissenschaftlichen Beratern *Prof. Dr. von Neergard*, *Dr. Mörikofer*, *Dr. Gölden* und dem Verlag für Architektur AG. für die Herausgabe des Schlußberichtes.

Es folgten drei Kurzreferate:

Architekt BSA *E. F. Burckhardt* sprach über das Thema «Von der Kurortsplanung zur Ortsplanung» anhand seiner in Davos gemachten Erfahrungen. Diese Gemeinde fand sich bereit, eine über die Kurortsplanung hinausgreifende Ortsplanung von der selben Architektengruppe gleichzeitig studieren zu lassen, wobei sie die nötigen finanziellen Mittel zur Verfügung stellte. Der Referent wies darauf hin, daß sich die einzelnen Orte erst von dem Momente an ernsthaft mit den Planungsproblemen befassen, da sie sich direkt, d. h. durch finanzielle Beteiligung und Mitarbeit daran gebunden fühlen. Wichtig ist dabei, daß der Architekt oder die Architektengruppe in einem vollkommenen Vertrauensverhältnis als objektive Berater den örtlichen Instanzen zur Seite stehen.

Architekt SIA *E. d'Okolski*, *Lausanne*, behandelte in seinem Referate «Quelques aspects du problème du Plan d'assainissement d'hôtels et de stations climatiques» mehr allgemeine, zum großen Teil bereits bekannte Fragen, ohne wesentliche neue Gesichtspunkte aufzuzeigen.

Architekt BSA *Theo Schmid* behan-

delte die «Darstellung einzelner Beispiele aus der Inventarisationsaktion». Anhand zahlreicher Lichtbilder gab er einen anregenden Überblick über die verschiedenen bestehenden Hoteltypen, über ihre Entwicklung und Fehlentwicklung im Verlaufe der Zeit und legte auf diese Weise die Beurteilungsmethode dar, die für das einzelne Hotel zur Anwendung gelangen muß. Der Referent leitet heute die der Schweiz. Hoteltreuhandgesellschaft angegliederte Begutachtungsstelle.

Architekt BSA W. M. Moser hatte es übernommen, die anschließende Diskussion einzuleiten und anzuregen. Was die Sanierung des einzelnen Hotels betrifft, so besitzt sie heute in der Schweizerischen Hoteltreuhandgesellschaft ein finanziell gut ausgebautes Beratungs- und Unterstützungsinstitut, wie es für die Kurortsplanung heute noch völlig fehlt. Der Referent betonte, daß die vorliegenden Grundlagen nur erste Richtpläne sind und daß die Weiterführung der Studien und Aktion mit allen Mitteln herbeigeführt werden muß.

In bezug auf die Tätigkeit der Schweiz. Hoteltreuhandgesellschaft und der ihr angeschlossenen Begutachtungsstelle wies der Referent auf gewisse, für die allgemeine Kurortsentwicklung unerwünschte Tendenzen hin. So ist es z. B. nicht angebracht, nur Hotelerneuerungen mit einer Bettenvermehrung zu subventionieren, denn die Vergrößerung mag in bestimmten Fällen nicht gerechtfertigt sein. Ferner ist die Gefahr vorhanden, daß die Begutachtung eines Hotels mit zu individueller Berücksichtigung gewisser Umstände erfolgt wie z. B. mit Bezug auf einen bestimmten Hotelier. Schließlich ist die mutmaßliche zukünftige Entwicklung des Tourismus im Auge zu behalten. Dadurch, daß das einzelne Hotel Subventionen erhält, fällt die finanzielle Unterstützung für Anlagen des allgemeinen Kurbetriebes, die in diesem oder jenem Falle gegenüber den einzelnen Hotels im Vordergrund stehen, dahin. Aus diesen Erwägungen ergibt sich die Dringlichkeit, von der Kurortsplanung zur praktischen Ortsplanung zu schreiten. Der Referent schlug die Bildung eines Arbeitsausschusses aus dem Kreise der Planungsarchitekten vor, ferner die Schaffung eines der Begutachtungsstelle der Hoteltreuhandgesellschaft zur Seite stehenden Kollegiums. Außerdem ist die sofortige Bearbeitung der noch nicht erfaßten Kurorte notwendig, insbesondere derjenigen, welche heute noch ein verhältnismäßig gutes Ortsbild auf-

weisen, jedoch der Gefahr einer unerfreulichen Entwicklung unmittelbar ausgesetzt sind.

An der Diskussion beteiligten sich verschiedene Tagungsteilnehmer mit wertvollen Anregungen. Wir beschränken uns auf die Darlegungen des Delegierten für Arbeitsbeschaffung, Herrn O. Zipfel. Er wies darauf hin, daß unser Land gegenwärtig an Überbeschäftigung leidet und daß daher im jetzigen Moment die Hotel- und Kurorterneuerung als Arbeitsbeschaffung nicht besonders gefördert werden sollte. In 2-3 Jahren dürfte sich die Schweizerische Wirtschaft und Beschäftigung durch den zu erwartenden Importdruck in einer anderen Situation befinden. Um jedoch in diesem Zeitpunkt gut vorbereitet zu sein, empfiehlt der Referent die sofortige Weiterführung der Aktion. Er ist auch der Überzeugung, daß der Bund finanzielle Hilfe gewähren wird, sofern die Kantone und Gemeinden das Ihrige dazu beitragen.

Es wurde dann beschlossen, einen Ausschuß zu bilden, in den die Architekten W. M. Moser, E. F. Burckhardt, H. Bernoulli, Fernand Decker und E. d'Olkowski gewählt wurden. Dieser Ausschuß soll sich in Verbindung mit Dr. Meili mit der Schaffung der neuen Zentralstelle befassen.

Zum Schlusse wurde folgende, für die Öffentlichkeit und Presse bestimmte Resolution gefaßt:

Die vorliegenden Richtpläne für 35 Kurorte stellen die erste Stufe für deren spätere Ausgestaltung dar. Die Einbeziehung weiterer wichtiger Kurorte in die Planung ist unerläßlich. Parallel mit der Aktion zur Erneuerung der einzelnen Hotels soll die Ortsplanung des ganzen Kurortes in Angriff genommen werden. Dem Einzelobjekt kann sein innerer Wert nur in einem harmonischen Gesamtrahmen gesichert werden. Die Realisierung der baulichen Erneuerung der Kurorte soll in Zusammenarbeit mit den Gemeinden, den Finanzinstituten, den Spitzenverbänden der Fremdenverkehrswirtschaft, den Transportanstalten und den regionalen Interessentenkreisen erfolgen. Es soll unverzüglich eine aus diesen Kreisen bestehende Studiengemeinschaft gegründet werden, die sich für diese im höchsten Landesinteresse liegenden Bestrebungen kraftvoll einsetzt.

Nach Abschluß der erfolgreichen Sitzung, bei welcher Gelegenheit auch dem Initianten und Leiter der Aktion Dr. A. Meili für seine große Arbeit und Vertretung der Interessen im Parlament gedankt wurde, konnten die Teil-

nehmer das schöne Werk, den Schlußbericht, in Empfang nehmen. Die Tagespräsidenten waren am Vormittag Architekt BSA Max Kopp und am Nachmittag Architekt BSA Alfred Gradmann.

Am Samstag folgte der offizielle Teil der Tagung. Bundesrat Celio würdigte die Aktion als deren oberster Auftraggeber. Dr. Buchli, Chef des Touristischen Dienstes, sprach in Abwesenheit von Dr. Cottier, Direktor des Eidg. Amtes für Verkehr. Dr. A. Meili gab nochmals eine Zusammenfassung der geleisteten Arbeit zu Händen der Presse und gab seiner bestimmten Hoffnung auf erfolgreiche Weiterführung des begonnenen Werkes Ausdruck. Es folgte sodann in Fortsetzung der Besichtigung am Vortage ein Rundgang durch die Ausstellung der 35 Projekte. a. r.

Bauchronik

Lettre de Genève

Genève a le privilège, depuis le 19 janvier, d'exposer à la Maison des Congrès les documents d'architecture contemporaine des Etats-Unis, qui ont été montrés déjà à Zurich par le rédacteur en chef de «Werk», et à Berne par le Kunstmuseum, avec l'appui du Département de la presse de la Légation des Etats-Unis. C'est la Haute Ecole d'architecture qui a été chargée de les montrer à la Suisse française.

Il serait trop facile, à l'occasion d'une exposition, de donner le mouvement architectural contemporain de l'Amérique en exemple à nos architectes et à nos urbanistes. Je ne le ferai pas, car il me paraît plus intéressant, par quelques notes prises à l'inauguration de l'exposition, de montrer d'où vient l'art de bâtir des Américains d'aujourd'hui, en quoi il se différencie du nôtre, et où il paraît vouloir aller, d'après les œuvres qu'il nous envoie. Les constructeurs en profiteront à leur gré.

En Europe, les caractères esthétiques de notre art et de notre architecture ont été déterminés, depuis mille ans, par une longue et complexe histoire d'influences sociales, politiques, économiques. Ces influences, à de rares et glorieux instants, se sont harmonisées pour donner naissance à nos grandes époques, au XII^e siècle go-